



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Stern, Adolf: Camoëns : Roman : (Fortsetzung.)

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Camoëns.

Roman von Adolf Stern.

(Fortsetzung.)



Camoëns' Auge richtete sich fest und hell auf das schöne Gesicht, das zu ihm emporblickte. Gewiß, Herrin, versetzte er bewegt, ich habe die Verehrungswürdige gekannt. Ihr gleicht der Unvergessenen in jedem Zug und jedem Klang Eurer Stimme so, daß mir seit einer Stunde zu Sinne ist, als wäre mir Catarina Mayde auferstanden.

Man hat mir oft gesagt, daß mir die Mutter, die ich früh verloren, ihr Gesicht vererbt habe; wollte Gott, daß auch ihre Tugenden die meinen würden! Ihr werdet sicher öfter an den Hof des Königs kommen, Ihr müßt mir viel von der Teuern erzählen, wenn Ihr mich erst länger und besser kennt.

Was braucht es der Zeit, und was könnte ich je Besseres von Euch wissen, Gräfin Catarina, als daß Ihr die wahrhaftigen Züge Eurer Mutter tragt wie ihren teuern Namen! entgegnete Camoëns. Ihr ahnt nicht, was Ihr von mir fordert, edles Fräulein, wenn Ihr von vergangnen Tagen zu hören begehrt. Seid indes gewiß, daß Eure Mutter unter den Heiligen des Himmels ist und jetzt auf Euch und mich herabblickt und sich unsrer Begegnung freut!

Es war ein Klang in den Worten des Mannes, der Catarina Palmeirim ergriff und dem sie gern weiter gelauscht hätte. Doch empfand sie, daß hier weder Ort noch Stunde sei, um mit Camoëns länger zu sprechen; das Antlitz des Königs drückte Befremden über ihr Gespräch mit dem Dichter aus, die alte Herzogin von Braganza gab ihr aus den Reihen der Damen ein Zeichen, das von ihr nicht unbeachtet bleiben durfte. Sie sann einen Augenblick nach und sagte: Ich kann hier nicht länger verweilen. Bittet Euern Freund, Senhor Manuel Barreto, Euch der Herzogin vorzustellen, welche Eure Dichtung höchlich bewundert hat, und wartet der großen Dame morgen oder in den nächsten Tagen

auf. Bei ihr dürft Ihr mir von meiner Mutter erzählen, soviel Euch und mich verlangt.

Sie hatte diesmal so leise gesprochen, daß selbst Telles Almeida, welcher in nächster Nähe stand, mit der Absicht, sich kein Wort des Mädchens verloren gehen zu lassen, nichts als den Namen der Herzogin hörte. Als Camoëns sich dankend und zustimmend verneigte, nahm Catarina bereits ihren Sitz neben der alten Dame, deren Obhut sie anvertraut war, wieder ein und schien eilig von ihrer Unterredung mit dem Dichter zu berichten, wenigstens wandten sich ihre Blicke fortgesetzt nach diesem zurück, bis plötzlich der König aufs neue zu den Damen trat und die Herzogin einer langen Unterredung würdigte, welche ihm Gelegenheit genug gab, seine Augen an der anmutigen Befangenheit der schönen Catarina zu weiden.

Camoëns war im Begriff, sich aus dem glänzenden Gedränge um den König herauszuwinden, um wieder an Barretos Seite zu kommen, als ihn der Kaplan des Königs ansprach: Erlaubt, Senhor Luis, daß ich Euch meinen Glückwunsch zu Eueren seltenen Gaben und Eueren großen Werken ausspreche. Ich hoffe, Ihr wißt es selbst, daß Eure Lusiaden ein Geschenk Gottes sind, ein Geschenk, mit dem Euch auch die höchste Verantwortung auf die Seele gelegt ward. Tragt Sorge, daß jeder Laut und Hauch in Eurer Dichtung nur Edles in den Herzen Eurer Hörer erwecke.

Und zweifelt Ihr daran, ehrwürdiger Bruder? entgegnete Camoëns ruhig. Giebt es Edleres und Erhebenderes als die ruhmreichen Thaten erlauchter Vorfahren, welche unter Gottes Schutz das, was unmöglich schien, verwirklicht und dies kleine Land zu einem Weltreich umgewandelt haben?

Ich sage nichts gegen den Hauptinhalt Eures Werkes, soviel ich davon zu erkennen vermag, flüsterte der junge Priester und legte vertraulich seine Hand in Camoëns' Arm, um ihn zu einer stilleren Ecke des Saales zu geleiten. Ihr hört, wie es um uns her von Eurer Schöpfung wiederhallt, alle Sinne sind von dem heldenhaften Schwung ergriffen, der Eure Dichtung hebt. Aber Ihr seht und hört auch, wie der König aus Eurer Schilderung irdischer Leidenschaft keineswegs klar die Mahnung vernahm, daß ein Gesalbter des Herrn die irdische Liebe vor allen Sünden fliehen müsse.

Eine Flut widerstreitender Gefühle durchschwellte bei dieser Ansprache die Seele des Dichters. Der Kaplan lenkte seinen Blick wieder auf Dom Sebastian, welcher so dicht vor Catarina Palmeirim stand, daß ihr Atem sein Gesicht umwehen mußte und, während er mit der Herzogin von Braganza sprach, fortgesetzt seine Augen in die Catarinas senkte. Zu jeder andern Zeit würde Camoëns aufwallend die mönchische Strenge des jungen Priesters zurückgewiesen haben, jetzt beschlich ihn der Wunsch, daß König Sebastian die Anschauung seines Kaplans wenigstens das einmal noch teilen möge. Mühsam brachte er den Gemeinplatz hervor: Ihr wißt, Ehrwürdiger, daß die Dichtung nicht zu allen

Stunden und auf alle Herzen gleich wirken kann! und nie war ihm Barretos freundschaftlicher Beistand willkommener gewesen als in diesem Augenblicke. Senhor Manuel hatte sofort bemerkt, daß Camões von dem Kaplan beiseite geführt wurde, und war einfach der Abneigung gefolgt, welche er gegen die geistlichen Umgebungen seines Königs hegte, indem er rasch an das ungleiche Paar hinanschritt.

Kommt mit mir, Freund Luis! sagte er schon von weitem. Hier im Saale sind noch manche edle Herren, die Euch gern ihre Theilnahme an Euerem Werke aussprechen. Ihr habt erreicht, daß aller Herzen höher schlagen und alle Erinnerungen an unsre alte Ruhmesstraße nach Indien lebendig wurden.

Senhor Luis vergißt hoffentlich nicht, in seinem Gedichte daran zu mahnen, daß wir ein wenig zu hastig nach Osten gedrungen sind und daß weite Länder der Heiden, die dem Kreuz gewonnen werden müssen, noch dicht vor den Seepforten Portugals liegen! versetzte Fray Tellez mit scharfem Tone, zog sich aber mit einem leichten Gruß an Camões zurück, ehe Manuel Barreto die erzürnte Antwort zu geben vermochte, welche sein Gesicht verhieß. So klang es, wenigstens lauter als in diesem Palast üblich war, hinter dem Kaplan drein: Diese Gesellen möchten jedermann in ihre Pläne verstricken, der Beste ist ihnen nicht zu gut, der Schlechteste nicht schlecht genug — hütet Euch vor ihnen, Luis, von heute ab seid Ihr ein Stein in ihrem Spiel. Der König wird sich bald entfernen, und wir kehren dann an unsern Bord zurück, wie Otaz sagt. Setzt laßt Euch noch die Brüder Evora zuführen, alte Sinder gleich uns; sie waren mit uns auf der Ormusflotte und erinnern sich Euer wohl. Euer Zweck hier habt Ihr ganz erreicht, Euer Name ist auf aller Lippen, Euerem Werke sieht jeder, der zu lesen vermag, erwartend entgegen, und so hoffe ich denn, wir verziehen nicht zu lange in Cintra und brechen in den nächsten Tagen nach Almocega auf.

Sobald wir Esmaß geborgen haben, entgegnete Camões, den die Stimme Barretos aus dem wirren Traume der letzten Stunde gleichsam erweckte.

Ihr habt Recht, das ist unsre andre Sorge, beinahe größer als die um Euer Gedicht, welche uns Dom Antonio, der Marschall, so freundlich lösen half, nickte Barreto. Lauscht einen Augenblick auf die Stimmen umher, Ihr hört, welchen gewaltigen Eindruck Eure Gefänge hinterlassen haben. Sie sprechen noch immer davon und sind freudig erregt; das ist mehr, als am Hofe, und zumal an diesem Hofe, billigerweise erwartet werden konnte.

Camões drückte in überwallendem Dankgeföhle dem Freunde die Hand und gedachte eben Barreto von seinem Gespräche mit Catarina Palmeirim zu berichten, als ein seltsames, in diesen Räumen ganz unerklärliches Geräusch aus dem Nebensaale ihn und Barreto und hundert andre in der Gesellschaft aufschau'en ließ. Ein Bußlied, in kläglichem, heulendem Tone von rauhen und rohen Kehlen angestimmt, erscholl in unmittelbarer Nähe. Die Klänge schlossen

jeden Gedanken aus, daß der König sie zur Unterhaltung seiner Gäste angeordnet habe. Kaum eine Minute später überschritt eine seltsame Prozession die Schwelle des großen Hauptsaales, stieß rücksichtslos die Hellebardiere der königlichen Leibwache zurück, die den Wallern den Eintritt wehren wollten, und teilte den schimmernden Kreis bis zum Sitze des Königs. Dom Sebastian war mit einer Miene des Unwillens aufgesprungen, aber vor seinem blizenden Auge erhob sich die Hand des Priors von Belem und mahnte ihn, dem eintönigen Gesange zu lauschen. Derselbe ging mit einemmale aus dem Bußlied in ein altes Kreuz- und Streitlied wider die Mauren aus den Tagen des Eid über und erweckte rasch genug den Anteil des Königs. Die Singenden standen zu dichter Gruppe geschlossen, Camoëns und Barreto erkannten an ihrer Spitze sofort den Barfüßer aus Daz' Herberge, den zanklustigen Galicier vom Abend zuvor und seine Gefellen, ja sie nahmen schließlich in der Gefolgschaft der Wackern ein paar der Seelente wahr, welche Barreto auf dem Kreuzberge angebettelt hatten. Die kecken, verwetterten und weinfrohen Gesichter schauten wunderbar aus den frisch übergestülpten Kapuzen hervor, einer der Burschen lachte Barreto breit an und sagte: Alles nach Gelegenheit, Herr, in so frommem Palaste gilt ander Vied als auf der Landstraße, und gegen die Mohren fechten wollen wir ja doch! Er erhielt und erwartete keine Antwort und drängte sich hinter seinen Gefellen dichter an den König heran. Den Grafen Vinnioso, welcher schützend vor Dom Sebastian trat, schob der Prior von Belem eigenhändig so zur Seite, wie er ihn vom Altar hinweggeschoben haben würde, die plumpen Gestalten in groben, schmutzigen Kutten standen zwischen den Edelleuten in seidenen, goldgestickten Gewändern und vertrieben die Damen von ihren Sizen. Nur die Priester in der Hofgesellschaft schienen ihnen Ehrfurcht einzusüßeln, ihnen allein gelang es auch, einen kleinen Raum vor dem Könige freizuhalten. So wie der rauhe, schlachtendurstige Gesang endete, streckte der Galicier, der sich von dem scheinbar abwehrenden Barfüßer gewaltsam losriß, seinen hageren braunen Arm aus der Kutte hervor und ließ ihn schwer auf die Schulter Dom Sebastians niederfallen. Der König stand wie gebannt und schaute fragend den Prior von Belem an, der schmutzige Bursche aber, der hier als Prophet galt, schrie mit freischendem Tone, in schlechtem Portugiesisch, jedoch bis in die letzte Ecke vernehmbar: Ich höre die Stimmen der Engel, allergläubigster König, sie treiben uns her zu dir — niemand kann ihnen widerstehen! Der Schaum stand ihm dabei vor dem Munde, die grünlichen Augen rollten, das häßliche Gesicht des Galiciers richtete sich zur Decke des Saales empor. Die Engel befehlen mir, deiner Hoheit den Sieg zu künden, wenn du nicht durch längeres Zögern die Huld der allerheiligsten Jungfrau und aller Heiligen verscherzest, die jetzt mit dir ist. Dieser Fuß soll die Mohren von Marokko zertreten, dieser Leib soll mit dem Schwerte des Triumphes gegürtet werden, dies gesalbte Haupt soll alle Kronen Afrikas bis zur Wüste empfangen! Zuech aus, König, zaudere

und zage nicht! Wisse, daß die Engel um dein Banner rauschen. Überhöre ihre Stimme im Munde der Armen nicht, denen sie die Pforten deines Palastes aufgethan haben.

Während diese wilden Worte dem König ins Ohr geschmettert wurden, blickten seine Augen weiter als je zuvor in die Ferne, man sah deutlich, daß sich andre Bilder in ihnen spiegelten als die teppichgeschmückten Wände des Saales und die bunten Gruppen, welche starr gebannt saßen und standen. Erst als der galicische Prophet mit seinem Munde dem Gesichte des Fürsten zu nahe kam, machte Sebastian unwillkürlich eine Geberde des Ekels, wandte sich aber dann zum Prior von Belem und sprach langsam und vernehmlich:

Sorge dafür, Dom Joao, daß diese Heiligen reich beschenkt werden, und laß ihnen in ihrer Sprache wissen, daß Sebastian von Portugal keine Mahnung des Himmels verachtet, wer auch ihr Träger sei! Ihr Herren, die ihr mit Raten und Rüsten nie enden zu können meint, euch gilt dies Zeichen mehr als euerm Könige!

Indem er so sprach und den Grafen Vimioso und andre Männer seiner Umgebung mit den Augen suchte, fiel sein Blick auch auf Camoëns, der, sprachlos und befangen wie alle Anwesenden, den Vorgang mit angesehen hatte. Auch an dich ergeht die Mahnung, Dichter! rief der König. Laß dein Gedicht von dem Geiste durchhauchen, dessen Wehen du eben verspürt hast. Portugals und unser aller Zukunft liegt in Afrika!

Camoëns schwieg ehrfurchtsvoll; eine Antwort blieb ihm umsomehr erspart, als die Wallfahrer, welche Tellez Almeida und einer seiner geistlichen Brüder aus dem Saale führten, das Bußlieb, mit dem sie eingetreten waren, wiederum anstimmten. In der schwülen Befangenheit, welche in dem ganzen Kreise herrschte, schien jeder sich zu scheuen, den andern anzusehen, und doch verlor der Dichter eine Gestalt, ein Gesicht nicht aus dem Auge. Catarina Palmeirim war ruhig auf ihrem Sitze neben der Herzogin von Braganza geblieben, die alte Dame hatte mit einer gebieterischen Handbewegung ein paar der Pilger aus ihrer nächsten Nähe verscheucht. So saß das Mädchen jetzt allein neben ihr, totenblaß, mit weitgeöffneten Augen, einen Ausdruck halb tiefen Mitleids, halb zorniger Verachtung in den schönen Zügen, ihre Hände hatte Catarina ein paar mal erhoben, um die Ohren vor all dem Widrigen, Verhassten zu schließen, und doch sanken dieselben jedesmal kraftlos in den Schoß zurück, und kein Laut der rauhen Pieder, keine Silbe von den erregten Worten des Königs entging ihr. Durch Camoëns' Seele aber schwoll es wie ein Hauch plötzlicher Hoffnung, als er deutlich erkannte, daß die Empfindungen der jungen Gräfin denen Dom Sebastians widerstritten. Neben der Entrüstung über das unwürdige Gaukelspiel, das mit dem Glauben und der kriegerischen Leidenschaft des jungen Königs getrieben wurde, lebte ein dunkles Gefühl in ihm, als ob er dennoch den ganzen Vorgang zum Glücke dieses Tages zählen dürfe! Er

atmete mit allen andern wie befreit auf, als Dom Sebastian, gleich nachdem der galicische Prophet und sein Pilgergesolge den Saal verlassen hatten, sich mit stummem Gruß und nur von dem Prior von Belem begleitet zurückzog, aber er stimmte in den Zornlaut nicht ein, der aus dem Munde Barretos kam und an mehr als einer Stelle des Saales in dem brausenden Stimmengewirr, das sich sofort nach dem Weggange des Königs erhob, Wiederhall fand. Camoëns sprach kein Wort, er starrte den Damen nach, die sich erhoben hatten, er sah mit banger Empfindung Catarina Palmeirim scheiden, ohne noch einen Gruß, einen Blick mit ihr tauschen zu können; erst der kräftige Druck der Hand Barretos auf seine Schulter brachte ihn zum Bewußtsein des Augenblickes zurück. Er hörte den Freund sagen: Kommt, laßt uns gehen, wir sind jetzt völlig überflüssig, und die Brüder Evora sprechen wir besser morgen in ihrem Hause als heute Abend und hier! Der traurige Aufzug schlug unsre Freude hart nieder, und doch ward ich durch ihn gewiß, daß es immer noch, selbst in der Umgebung des Königs, eine Zahl von echten Portugiesen giebt.

Camoëns war es lieb, die Prachtsäle hinter sich lassen zu können, die jetzt für ihn lichtlos waren. Er sah wie durch einen Nebel die durcheinander wührenden Gestalten, von denen die meisten den Thüren beider Säle aufstrebten. Rechts und links Grüsse tauschend, von einem und dem andern der Edelleute, die ihre Wohnung im Palaste hatten und sich jetzt in den weiten Gängen desselben verloren, im Hinweggehen noch freundlich angesprochen, gelangte Camoëns an der Seite Barretos bis zu jenem Thore, das auf den Haupthof mündete, aus dem man nach Cintra hinabstieg. Noch unter dem Thorbogen ward in den lodernden Zorn Barretos Öl gegossen. Finstern Blickes hatte der Edelmann den Hauptmann der Trabanten angesprochen, der hier befehligte: Welcher Cherub hat Euch beiseite gedrängt, Senhor, als die barfüßigen Waller in des Königs Säle einbrachen? Der Hauptmann zuckte die Achseln: Es hat sich keiner der Himmlischen zu bemühen brauchen. Dom Joao, der Prior von Belem, hat mir drei neue Leute unter meine Abteilung gebracht, welche die Engel so gut pfeifen hören als der Prophet aus Coruña. Die braven Neulinge hatten gerade zufällig ihre Posten verlassen, als der Zug heranrückte. Ich darf natürlich nicht bezweifeln, daß dies eben Fügung des Himmels gewesen! Manuel Barreto drückte dem Hauptmann, der selbst noch vor Entrüstung zitterte, abtappend die Hand, dann aber, indem er Camoëns seinen Arm reichte, um ihn auf den rechten Weg zu leiten, brach der ganze mühsam verhaltene Ingrimm des Edelmanns los: Ihr seht, wie es steht, Luis, und mit welchem Winde wir zum Teufel fahren. So wie der König Miene macht, seinen schlimmen Beratern zu ent schlüpfen, finden sie ein Mittel, ihn in den öden Gedankenkreis zurückzuzwingen, in den sie ihn erst selbst gebannt haben! Und wie armselig ist ihr ganzes Rüstzeug! In jeder schlechten Schenke wissen sie, wer diese Galicier hierher gebracht hat und wozu sie verschrieben worden sind! Und uns, die wir es ebensowohl wissen, uns schließt eine falsche Ehrfurcht den Mund, und wir schauen blöde dazu drein. Selbst der Eindruck Eures großen Gedichtes soll dazu dienen, den König in seinem Taumel zu erhalten! Sie werden schon eine Handhabe dazu finden. Ich aber wollte, wir säßen in Almocegema, und das Meer rollte zwischen dort und hier!

Der Dichter konnte den Wunsch des Freundes nicht teilen, er wußte wohl, was ihn so plötzlich an Cintra bannte, und hätte doch um nichts in der Welt seine Empfindung dem Grollenden vertrauen mögen. Die Nacht war still

und warm, der Vollmond, der über der großen Bergkette im Westen des Palastes stand, überglänzte die Straße zwischen den Gartenmauern, auf welcher die beiden Männer thalwärts schritten. Die ostwärts liegenden Terrassen und Gärten des Königsschlusses hoben sich wie dunkle Wände gegen das silberhelle Licht ab, Camoëns aber starrte von Zeit zu Zeit schweigend in das Dunkel hinein, die Gänge unter den Riesenakazien, deren berauschender Duft herüberwehte, erschlossen sich vor seinem innern Auge, obschon er sie seit einem Vierteljahrhundert nicht betreten hatte, er sah sie erhellt und belebt, traumhaft flossen die Züge Catarinas, der längst geschiedenen wie der lebenden, ineinander, eine schlanke Mädchengestalt erschien ihm zwischen dem dunkeln Gezweig. Das stumme Hinschreiten neben Barreto, das ihm eben noch wohlthätig gewesen war, erschien ihm jetzt unheimlich. Er versuchte sich äußerlich zu fassen und brach, an Barretos Worte anknüpfend, das Schweigen: Was nun auch kommen möge, Manuel, mit dem heutigen Abend hat für mich und mein Werk ein neues Leben begonnen. Seid darum nicht spröde in Euerm Stolge und laßt Euch meines Herzens wärmsten Dank gefallen!

Ich nehme ihn so gern, als Ihr ihn gebt, sagte Barreto. Wollte Gott, der Abend hätte ungetrübt für uns enden können. Da es nicht so ist, wollen wir uns zu fassen suchen, wie es alten Kriegern ziemt. Je rascher Ihr jetzt die Lustiaden hinausendet, um so besser wird es sein — sie können noch bei manchem die Besinnung wecken!

Ihr kommt immer wieder auf das eine, auf Eure Sorge über den afrikanischen Plan des Königs zurück, entgegnete Camoëns leise, gleichsam befangen. Haltet Ihr denn jeden guten Ausgang für unmöglich?

Auf einen siegreichen hoffe ich kaum — auf einen guten gewiß nicht, antwortete Barreto und legte wie beschwichtigend seine Hand auf die Schulter seines Begleiters. Aber lassen wir diese Sorge ruhen, bis wir ihr bei mir daheim ins Antlitz sehen können. Ihr hört heute in Euerm Herzen Lärchengeschmetter, und mein Rabengekrächz will schlecht dazu stimmen. Laßt uns lieber an das Nächste, an morgen denken. In der Frühe schickt Dom Antonio seinen Priester, und am Nachmittag müssen wir hinauf, um dem armen Heidenkinde zu sagen, was wir für sie zu thun vermögen.

Camoëns machte ein Zeichen der Zustimmung, dann sagte er nach längerer Überlegung: Werden wir die einzigen Taufzeugen für Esmah sein, Manuel?

Wißt Ihr noch andre Paten? fragte der Edelmann zurück. Der Comthur und sein getreuer Knappe sind zu alt, um dort hinaufzusteigen, wo Suanitas Ziegen weiden.

(Fortsetzung folgt.)



Notizen.

Deutsche Schwärmerei. In den letzten Tagen stand in einer kleinen süddeutschen, übrigens gut nationalen Zeitung folgender Aufruf zu lesen: „Als Ausdruck des allgemeinen Bedürfnisses, den Frieden zu bewahren und das Vertrauen auf denselben zu stärken, geht wie bekannt seit einiger Zeit eine Bewegung fast durch sämtliche Kulturstaaten, welche darauf abzielt, freie Vereinigungen zu gründen, die durch Einwirkung auf die öffentliche Meinung dazu beitragen sollen, daß die unter verschiedenen Staaten entstehenden Streitigkeiten wenn irgend möglich